

Steinzeitliche Siedelungen
bei Lichtenfels a. M.

Mit 8 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.

Von

Dr. Gust. Roßbach sen.

Steinzeitliche Siedelungen bei Lichtenfels a. M.

Von Dr. Gust. Roßbach sen.

Aus der näheren und weiteren Umgebung von Lichtenfels a. M. sind mir wenigstens steinzeitliche Funde nicht bekannt geworden, abgesehen die vom Staffelberg, wo ich bereits vor vielen Jahren neben bronze- und latènezeitlichen eine stattliche Anzahl — gegen 300 Stück — prächtiger früh- und spätneolithischer Artefakte sammeln konnte. Erst in den letzten Jahren entdeckte ich eine Reihe von Fundplätzen bei Lichtenfels, welche auf steinzeitliche Siedelungen hinweisen, von denen ich die wichtigsten und reichhaltigsten im Nachstehenden zur öffentlichen Kenntnis bringe.

I. Kösten.

Fig. 1—63.

Der wichtigste und interessanteste von allen Fundorten befindet sich in der Nähe des Dorfes Kösten, 1,5 km westlich von Lichtenfels. Vom sogen. Herberg (399 m Meereshöhe) fällt hier das Gelände breit und allmählich gegen das Maintal (264 m) ab und ist hauptsächlich mit Feldern bestellt. Die Humusschicht, Zanklodon-Letten, ruht auf Sandsteingeröll mit unterliegendem soliden Bausandstein, welcher da und dort noch auf Feldrainen und Fahrwegen offen zu Tage tritt. In altersgrauer Zeit mögen da auch manche haushohe Felsgruppen gestanden haben, in welchen mit geringer Mühe eine Art Höhlenwohnungen eingerichtet werden konnte;*) später sind dann solche freistehende Felsen den Kulturbedürfnissen zum Opfer gefallen und abgetragen worden, es sind aber auch selbst bis in die neueste Zeit

*) Einzelne solcher Felsgruppen, wenn auch kleineren Maßstabes, sieht man noch an der Nordseite des „Herbergs“; in schönster und barockster Weise jedoch im herzogl. sächs.-cob. Domänenwald Einberg, 18 km nordöstlich von Kösten ferner noch bei Ebneith in der Nähe von Hochstadt, und auch bei Michelau; andeutungsweise am „Stein“ bei Lichtenfels und der Name „Lichtenfels“ ist wohl auch recht bezeichnend (lihten fels). Das Stadtwappen zeigt zwischen zwei Leuchtern einen hochragenden Fels. An allen diesen Stellen finden sich auch alte und neue Steinbrüche.

bei der seichten Lagerung des soliden Baumaterials Steine zu Bauzwecken gebrochen worden, öfter wohl auch, weil der steinige Untergrund dem Feldbau vielfach hinderlich war.

Ein solcher Feldsteinbruch befindet sich einige hundert Meter östlich von Kösten noch in Betrieb, muldenförmige Einsenkungen auf 3 angrenzenden Äckern deuten auf frühere wieder eingeschüttete Brüche. An unserem Fundort nun, welcher sich unmittelbar an den Bruch anschließt und etwa 8 □m umfaßt, konnten 3 mitunter etwas lückenhafte Schichten unterschieden werden, nämlich:

1. eine 20—30 cm starke Humusschicht von dunkler nach unten mehr schwärzlicher Farbe,
2. eine 30—40 cm starke Verwitterungs- und Geröllschicht aus Sandsteintrümmern und rotgelbem Lehm und
3. solider Bausandstein von unregelmäßiger Lagerung.

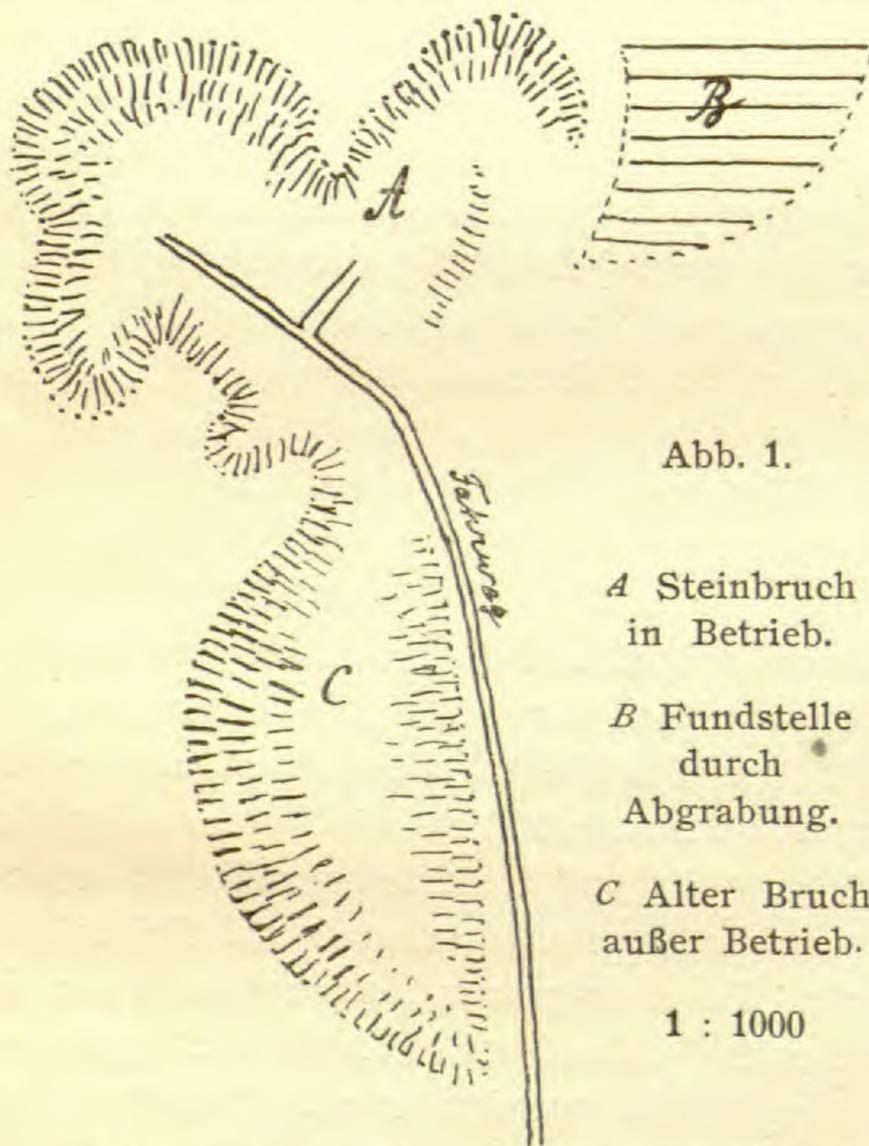


Abb. 1.

- A Steinbruch in Betrieb.
 B Fundstelle durch Abgrabung.
 C Alter Bruch außer Betrieb.

1 : 1000

Die oberste Schicht enthielt außer Kohlenresten einiges Rohmaterial und Rudimente bearbeiteter Gegenstände und Abfallsplitter aus schieferigem Gestein, Diabas, Hornstein, Silex, offenbar Mainkiesauslese; ferner ein paar handvoll schwachgebrannter, und mit Quarzstückchen durchsetzter, außen braunroter, innen schwärzlicher Scherben von kleineren und größeren Gefäßen, jedoch ohne besonderes Ornament, außer zweimal Fingernageleindrücke; einige Stücke lassen auf breiten Boden schließen. Von Knochen eine verkohlte Phalange und ein markstückgroßes, rundliches, gewölbtes, oben kantig zugeschliffenes Knochenstück, gleichfalls verkohlt.

Die zweite interessanteste Schicht war förmlich gespickt mit einer großen Menge — es mögen zusammen einige Tausend sein — ebenfalls dem Main entnommenen Gesteins, wie in Schicht 1 Rohmaterial, Artefakte und Abfallsplitter. Von deutlich durch Menschenhand zugerichteten, meist größeren, ziemlich kompletten Gegenständen wurden gegen 500 gehoben; sie sind mehr oder weniger patiniert, je nach Gesteinsart, Lagerung und sonstigen Ursachen. Scherben fanden sich nirgends. Gerätschaften neolithischen Gepräges gab es nur spärlich und sind offenbar durch Zufall hereingeraten, wie auch umgekehrt manches aus der Tiefe durch Pflug und Steingraberei

nach oben geworfen wurde. Die tiefer gelegenen Objekte machen in ihrer Gesamtheit einen ganz einheitlichen Eindruck und zeigen fast durchgehends paläolithische Charaktere. Es kann nun nicht meine Sache sein, hier eingehende kritische Untersuchungen anzustellen, denn dazu bin ich zu wenig sachverständig, auch wäre der Raum, welcher dieser Veröffentlichung zur Verfügung steht und die sehr bescheidene Anzahl der Abbildungen durchaus nicht ausreichend — ich werde mich vielmehr auf eine summarische Darstellung beschränken und damit begnügen müssen, die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf diese auffallende Erscheinung hinzulenken. Meine reichhaltige Sammlung kann jederzeit in Augenschein genommen werden.

Die Artefakten bestehen zunächst aus vielen handgroßen auch kleineren Faustkeilen und Handspitzen, meist einflächig grob zugeschlagen von herzförmiger, ovaloider oder rhombischer Gestalt mit 1 bis 2 Symmetrie-Achsen,

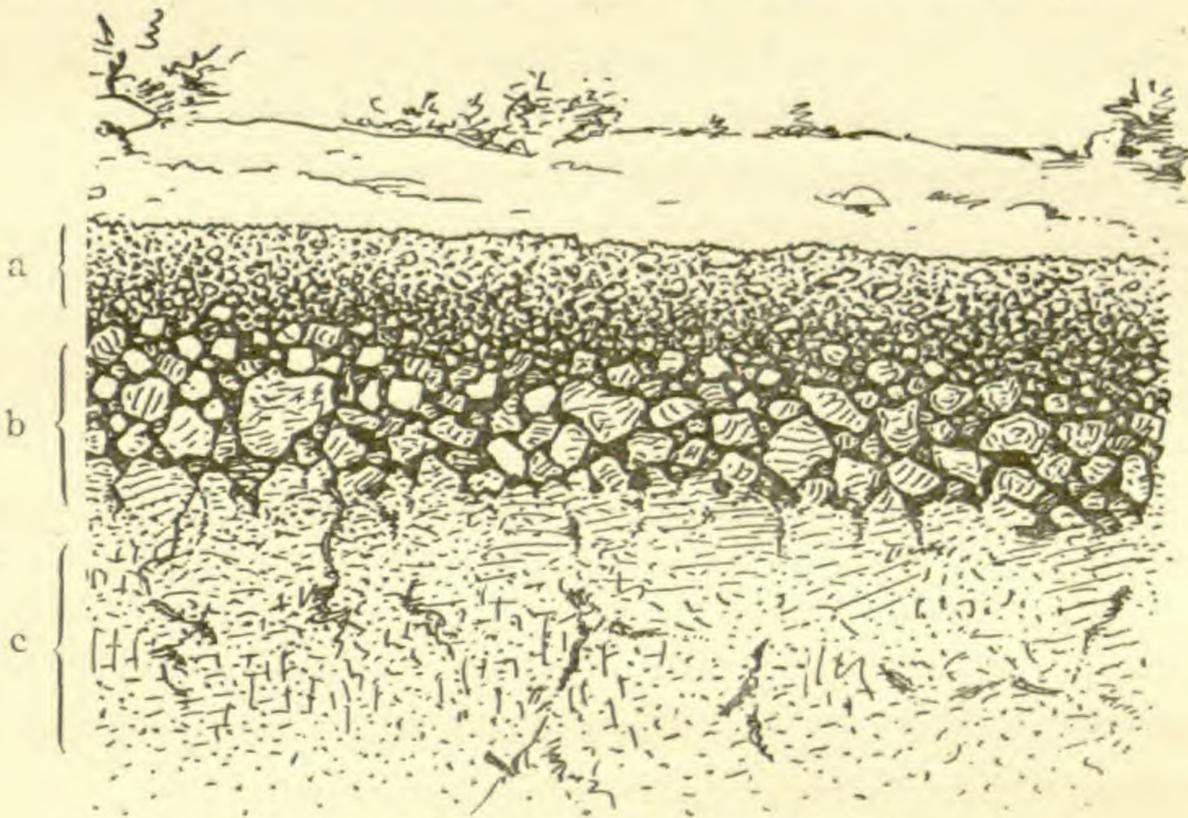


Abb. 2. Wandprofil. 1 : 50.

a Ackererde 20—25 cm. b Verwitterungsschutt 30—40 cm. c Bausandsteinbank.

stumpf zulaufender Spitze und für die Handlage besonders geeigneter Basis; auch einige schlankere, lanzenförmige sind vertreten. Die kleineren Handspitzen sind im allgemeinen sorgfältiger hergestellt und besitzen meist scharfe Spitzen; ferner aus Doppelspitzen, Kratzern, Schabern, Spaltern, Bohrern, wenig Klingenresten und Sticheln; an den meisten ist Moustérienbearbeitung unverkennbar; auffallend daneben treten eine Reihe Lorbeerblattspitzen, Kratzer und Schaber nach Solutréeart auf, ein besonders schönes Stück hat eine Länge von 10 cm, Breite 4,5 cm und 1 cm Dicke, von den übrigen 10—12 Stück sind leider nur Hälften und sonstige Rudimente vorhanden.

Zu bemerken ist, daß viele von diesen Gegenständen stark patiniert sind.

Es erübrigt nun noch über die Oberflächenfunde auf den angrenzenden Äckern, gegen 1000 Stück, zu berichten. Es ist meist vollneolithisches Kleinzeug: prismatische Klingen mit wenig Seitenretouche, Kratzer, Schaber, Stichel, Bohrer und kleine dreieckige Spitzen, welche man für Pfeilspitzen

halten könnte, zwei schöne Tardenoisien-Figuren und eine ziemliche Anzahl kleiner, schmaler Miniaturklingen. Nicht selten sind darunter auch Gegenstände, welche durch Pflug und Hacke offenbar aus Schicht 6 des neuen Steinbruchs stammen. Auch noch auf zwei einige hundert Schritt entfernten Äckern fanden sich ziemlich viel neolithische Sachen, darunter Pfeilspitzen mit Widerhaken aus Hornstein und Quarz.

Im großen und ganzen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es sich bei Kösten sowohl um paläolithische, Fig. 1—35, als auch um neolithische, Fig. 36—63, Niederlassungen handelt.

II. Schönsreuth.

Fig. 64—133.

Gleich oberhalb der Schönsreuther Mühle und 1 km westlich vom Köstener Steinbruch wurde auf 3 zusammenhängenden Äckern in einer Ausdehnung von etwa 1 ha eine solche Menge vollneolithischer Artefakte in ganzen und zerbrochenen Stücken nebst Abfallsplittern aufgelesen, daß man unbedingt auf eine größere Ansiedelung schließen darf. Schon das verwendete Material unterscheidet sich in auffälliger Weise von dem Köstener durch das sehr zurücktretende schiefrige Gestein, während wohl $\frac{2}{3}$ besseres zur Verwendung kam, nämlich Hornstein, Jaspis, echter Feuerstein, Diabas und Quarz. Unter vielen hunderten Klingen, Stichel, Bohrer, Pfriemen, Meißel waren 150 größere und kleinere Kratzer von mannigfaltiger Form (Rund-Hohl-Klingenkratzer) und feinsten Herstellung. Dazu kommen, leider meist zerbrochen, geschliffene Beile aus grauem, ziemlich grobkörnigem Gestein, darunter ein stumpfnackiges Walzenbeil, Reib- und Poliersteine, Hämmer, schöne Pfeilspitzen mit Widerhaken, eine mandelförmige Spitze, 5,5 cm lang, 3 cm breit und 1,5 cm dick, ferner 24 Stück Tardenoisien-Formen neben vielen ebenso kleinen, verschieden gestalteten, scharfen und spitzen Figürchen, deren Zweck unbekannt ist. Eine Anzahl Gefäßscherben gleichen denen von Kösten und sind ohne Ornament. Zwei oberflächliche Brandstellen mit vielen Kohlenresten scheinen neueren Datums, vom Verbrennen von Strüngen und Stoppeln auf den Feldern herzurühren.

III. „Stein“.

Fig. 134—175.

Als dritter Ort kommt der „Stein“ in Betracht. Von Lichtenfels zieht sich dem Leuchsenbach entlang ein mäßiger Höhenzug in südöstlicher Richtung, an dessen östlichem Ende ein großer Sandsteinbruch in Betrieb ist. Auf den unmittelbar anstoßenden Äckern und teilweise auch im Abraum des Bruches fanden sich viele unzweideutige Zeugen jungsteinzeitlicher Siedelung. Vieles ist leider zerstört und verloren gegangen. Zunächst konnten viele hunderte Scherben schwach gebrannter Gefäße gesammelt werden, auch viele Stücke Hüttenlehm, welche noch deutliche Abdrücke von Stangen

und Flechtwerk zeigen und ein handgroßes Stück Estrichlehm. Die Scherben lassen auf dickwandige Gefäße schließen, sind außen geraut, von rötlich-gelber Farbe, quarzdurchsetzt, innen bräunlich bis brandschwarz, geglättet. Scherben aus geschlemmtem Ton sind dünnwandig; Randstücke haben stumpfen, leicht nach außen umgeworfenen Rand, Hals verschieden hoch, am Halsansatz häufig Wulstring mit Fingerornament, manchmal tief schräg gekerbt; mehrere siebartig durchlöchernte Scherben; einige mit Henkelhöckern und solche mit wirklichen Henkeln.

Die Steingeräte bestehen vorwiegend aus verschiedenen Silexarten, Hornstein, Jaspis etc. Über 100 Stück prachtvoll gearbeitete Pfeilspitzen, davon 50 Stück wohlerhalten, fallen besonders ins Auge; sie sind 1,5—3,5 cm lang, 1—3 cm breit, 0,3—0,5 cm dick, tadellos symmetrisch, bikonvex, seitlich fein retouchiert, mit Widerhaken. Dazu kommen: 1 Lanzenspitze, 1 mandelförmige Spitze, schöne Schaber und Kratzer, einige Tardenoisienne-Figürchen, prismatische Klingen, Stichel, Bohrer, Sägen, Meißel, Hämmer und Schlagsteine, mehrere geschliffene Beile aus Diorit und Grünstein und zugeschliffene Glättestäbe, ein Stück Leistenkeil und endlich ein 16 cm langer, 7 cm breiter und 3 cm dicker, unten halbrund, oben plattgeschliffener, mit einer fingerdicken Längsrinne versehener Sandstein, welcher zwar an eine Gußform erinnert, aber wohl zum Glätten von Holzstäben oder Horn gedient haben mag.*) Die Gesamtzahl aller Gegenstände beträgt etwa 1000 Stück.

IV. Michelau.

Fig. 176—204.

Eine weitere Siedlungsstelle wurde 400 m östlich vom Bahnhof Michelau beim Bau der neuen Staatsstraße, wo sie sich im Knie nach Trieb wendet, aufgedeckt, nämlich ein 10 m im Durchmesser großer, runder und 30—40 cm dicker Brandfleck, mit Kohlen durchsetzt, aber ohne eine Spur von Gestein oder Scherben; er verliert sich an der Böschung neben der Straße.***) Die Böschung zeigt hier im Profil eine 15—25 cm starke Rasen- und verwitterte Humusschicht als Decke eines mächtigen Lagers gelben Tons. In die oberste Tonlage eingepreßt und auch in der Humusschicht fanden sich viele Gesteinstrümmer aus Mankies, schiefriges Gestein und Feuersteinarten, vielfach durch Feuereinwirkung in Struktur und Farbe verändert, ebenso viele teils ganze teils zerbrochene Steinartefakte und Abfallsplitter. Die Gebrauchsgegenstände bestehen zumeist aus drei- und mehrkantigen, flachen, roh zugeschlagenen, nach der Fläche oder Seite gebogenen, stichelförmigen, ziemlich großen und

*) Ein gleiches Gerät ist abgebildet in den „Alttertümern u. heidn. Vorzeit“, Bd. V, Taf. 61, Nr. 1122, als „sog. Pfeilstrecker . . . aus einem mit Steinen umstellten Hockergrab von Monsheim“; im Paulusmuseum zu Worms. „Die gleichen Geräte kommen auch in anderen Phasen der jüngeren Steinzeit vor.“

**) Die ganze Partie ist sicherlich von viel höherer Lage abgerutscht, denn die Bergwand bildet ein ausgedehntes Rutschgebiet. An diesem Hang sind auch freie Felsgruppen mehrfach vorhanden.

breiten Klingen, ihre Basis am Schlagknollen abgerundet und massig. Kantenretouche fehlt entweder ganz oder ist gegen die Spitze zu nur mangelhaft meist einseitig angebracht. Bessere Klingen aus Feuerstein, Jaspis und Serpentin sind kürzer und schmaler, dabei sind sie nur wenig gebogen und stumpfspitz. Häufig sind sehr zierliche Miniaturklingen, schmal, scharf und spitz, mit feiner Zahnung der Kanten oder einseitiger Steilretouche. Breite Schaber gab es nur wenige, ebenso Kratzer von geringer Größe, als Rund- und Klingenskratzer und einige mit hohem Rücken. Zu den Schabern gehören wohl auch mehrere abgebrochene Klingen, deren queres Bruchende zierlich retouchiert ist. Von Faustkeilen und sonstigen Schlaginstrumenten, ausgenommen ein Hammer, war nichts vorhanden. Gefäßscherben fehlten vollständig. Im Vergleich mit Schönsreuth scheint hier eine frühere Epoche in Erscheinung zu treten, vielleicht Frühneolithikum. Dabei darf aber nicht verschwiegen werden, daß einige hundert Schritte nach dem Bahnhof zu auf offener Straße ein schmales, schön zugeschliffenes Steinbeil aus grauer grobkörniger Masse, wie in Schönsreuth, gefunden wurde, von dem es aber sehr zweifelhaft ist, ob es von der Brandstelle stammt. Auch scheint es nicht ganz ohne Bedeutung, daß 400 m gegen Trieb zu an der seitlichen Straßenböschung eine kleine Brandstelle angeschlagen wurde, welche sehr dünnwandige Scherben ohne Verzierung enthielt; Steingeräte waren nicht dabei.

Das sind nun die 4 Hauptfundplätze steinzeitlicher Niederlassungen aus unserer Umgebung; aber auch am „Friesenhof“ beim „Stein“, am Goldberg bei Lichtenfels, bei Ober- und Unterwallenstadt, bei Schney, Neuensee, Schwürbitz, Oberzedlitz, bei Hochstadt und Wolfsloch, sämtlich zum Bezirksamt Lichtenfels gehörig, sind neuerdings eine Reihe steinzeitlicher Artefakte durch Herrn Bezirksgeometer Brütting von Lichtenfels aufgelesen worden, welche weitere Siedelungen vermuten lassen, ein Beweis für die Annahme einer sehr dichten Bevölkerung unserer Gegend in jener altersgrauen Zeit.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen, der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg für ihr lebenswürdiges Entgegenkommen meinen besten Dank auszusprechen, ebenso Herrn Moritz Abend von Nürnberg für seine Situationspläne und Profilzeichnung.

Suchet, so werdet ihr finden!



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



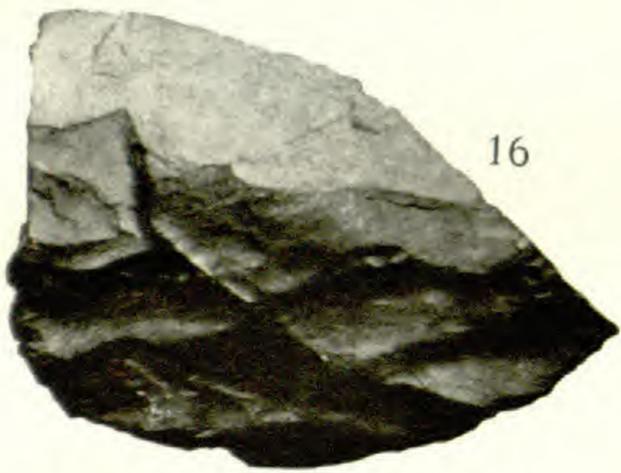
11



12

Dr. Rossbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

Kösten.



Dr. Rossbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

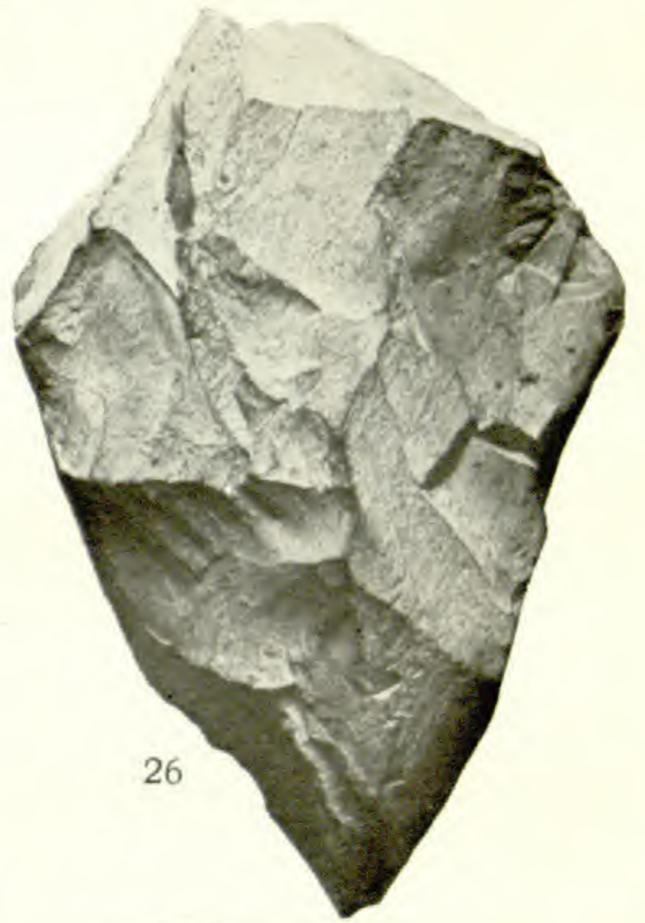
Kösten.



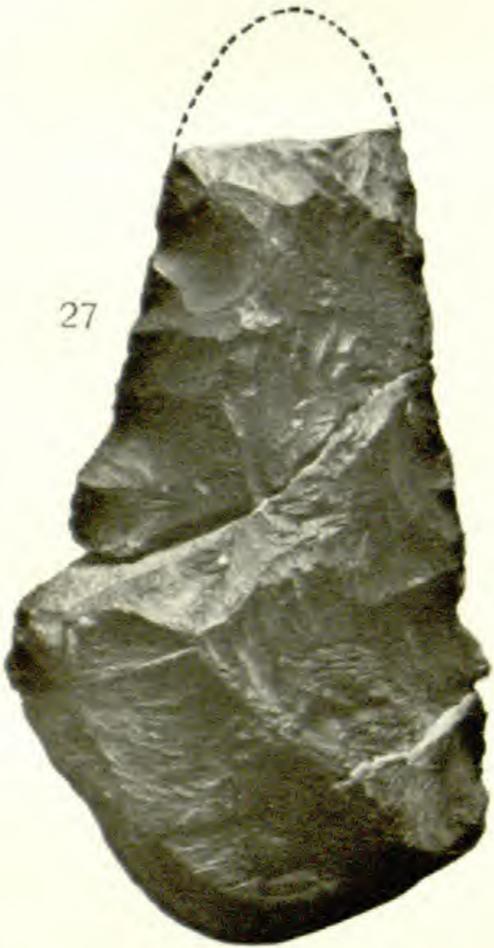
24



25



26



27



28



29



30



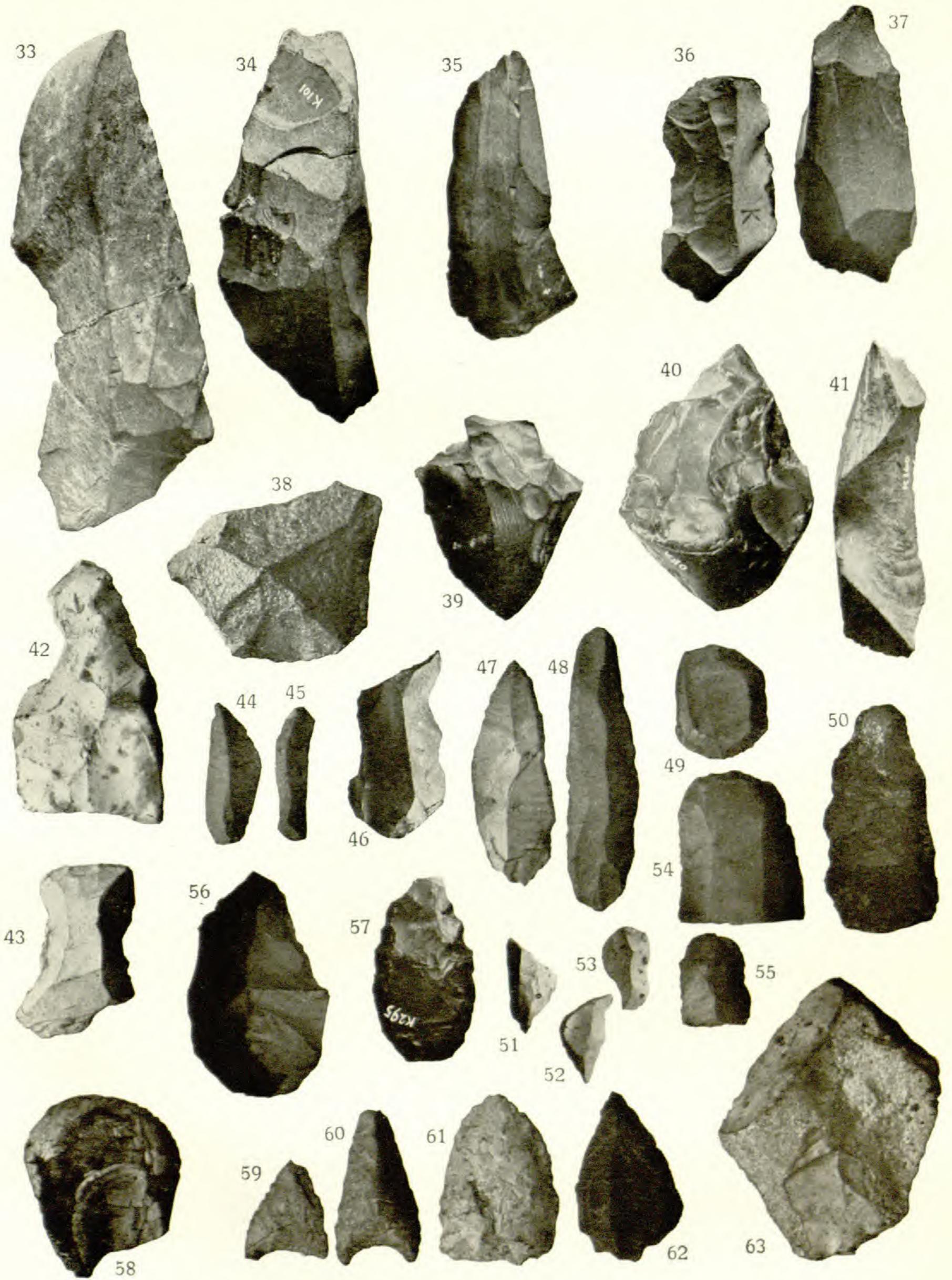
31



32

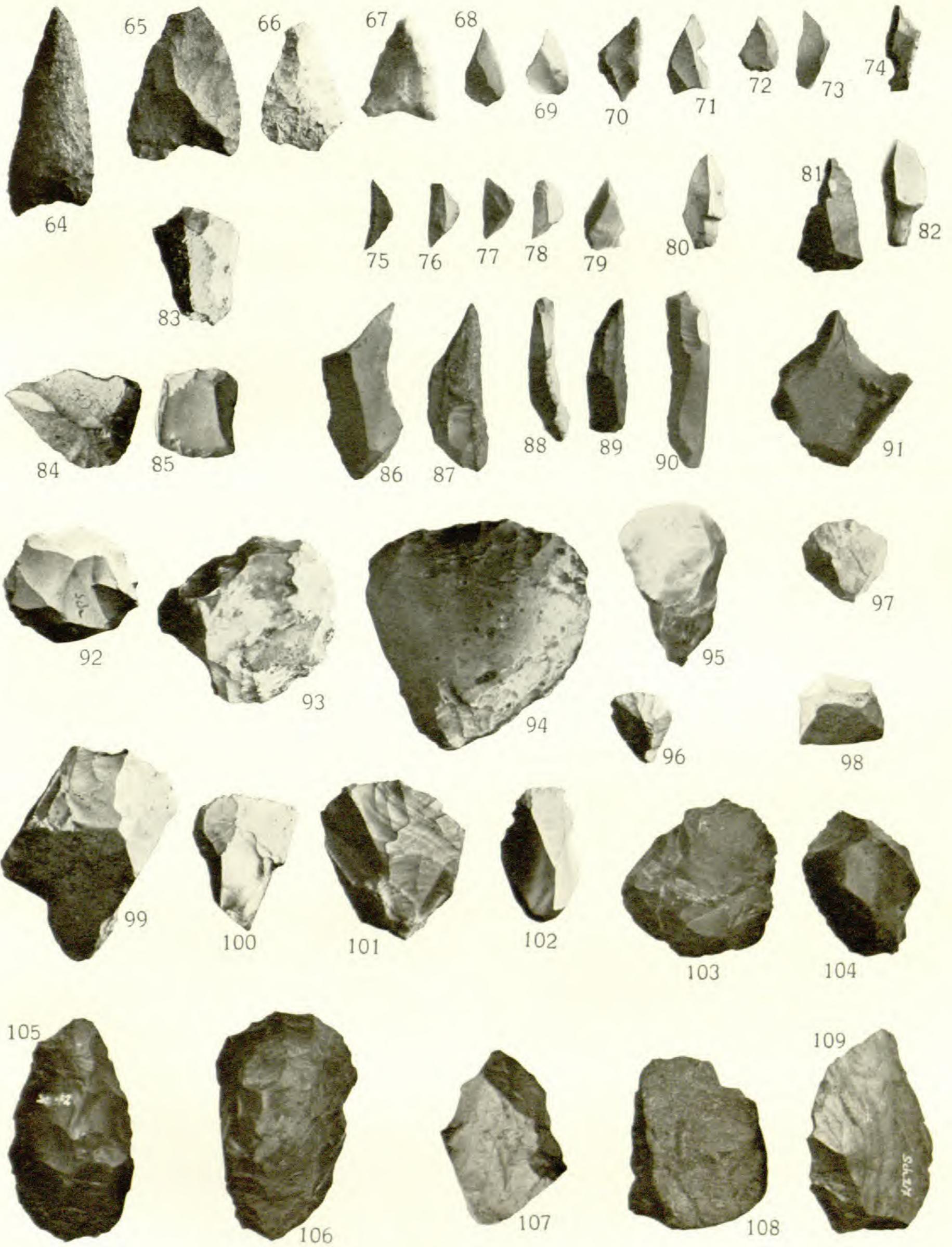
Dr. Rossbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

Kösten.



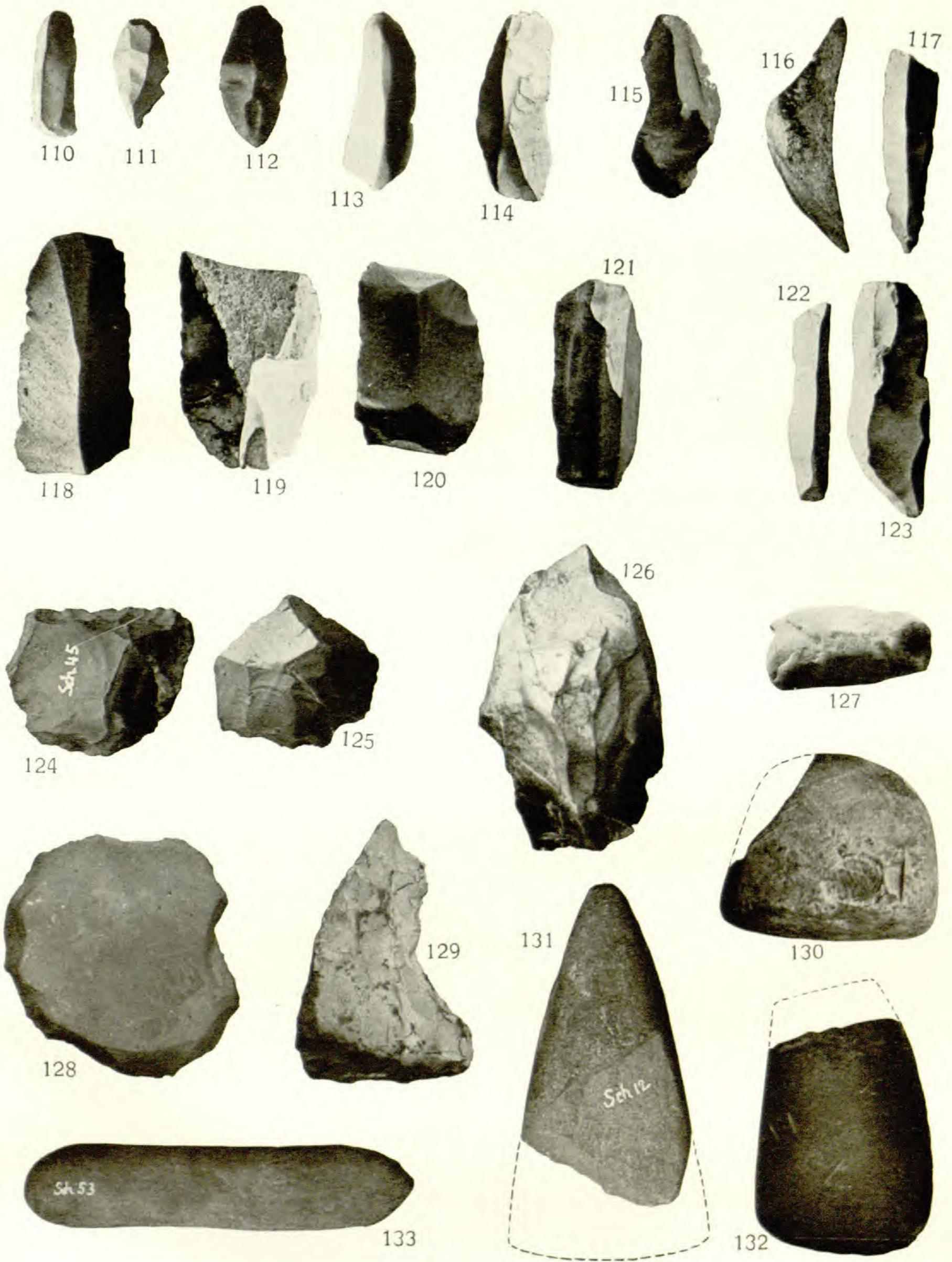
Dr. Roszbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

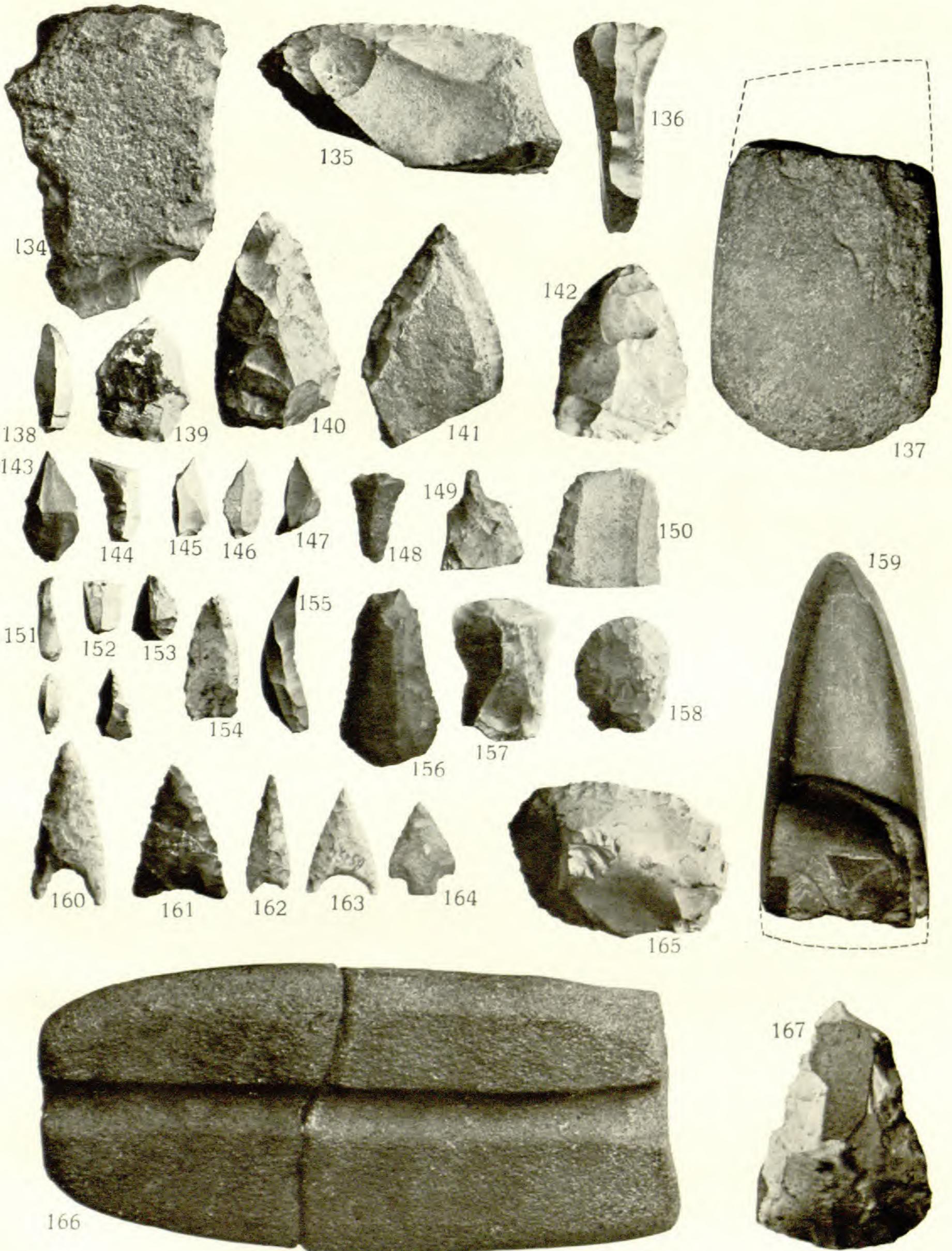
Kösten.



Dr. Rossbach, steinatl. Siedelgn. Lichtenfels.

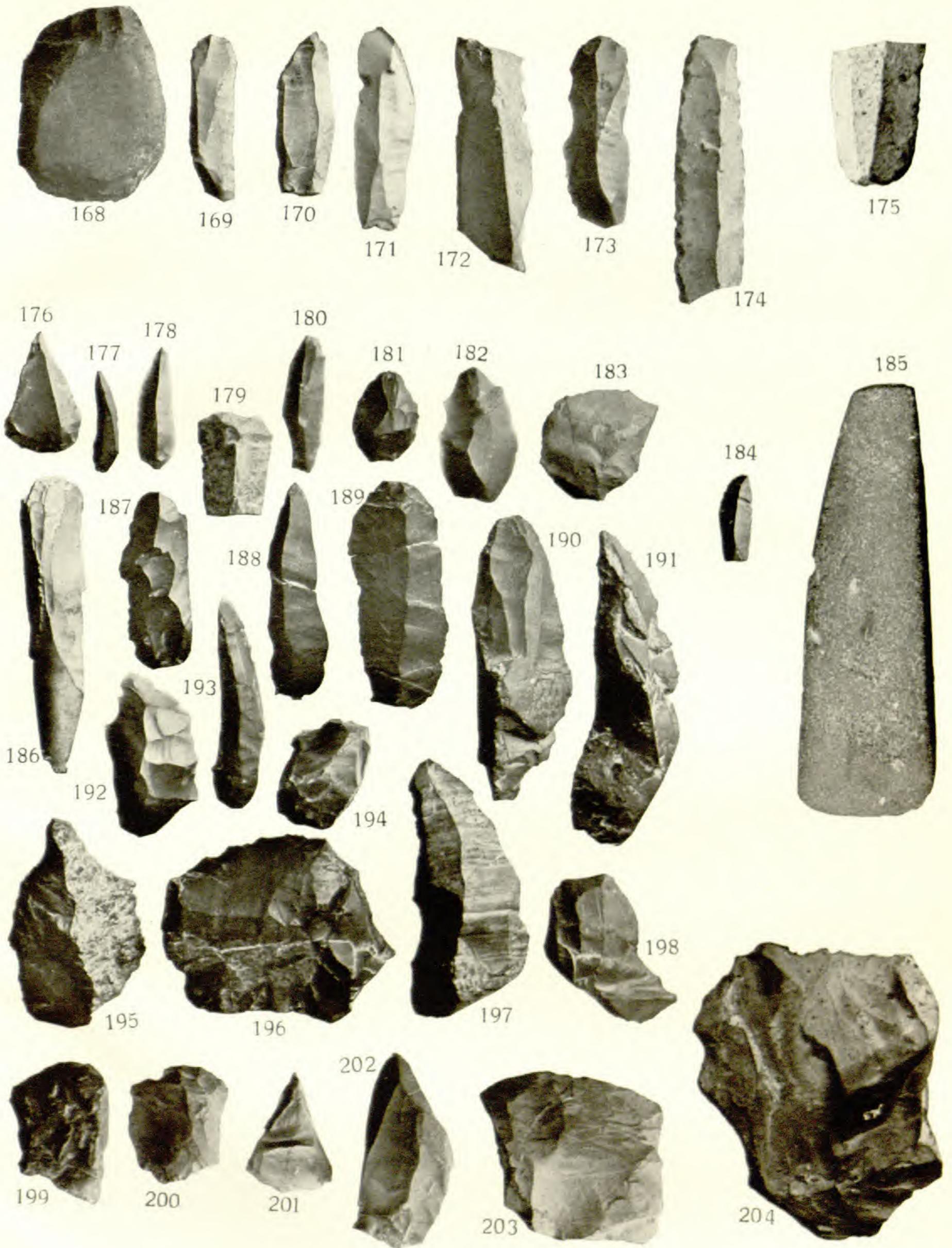
Schönsreuth.





Dr. Rossbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

Stein.



Dr. Roszbach, steinzt. Siedelgn. Lichtenfels.

Nr. 168—175 Stein. Nr. 176—204 Michelau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Roßbach Gustav sen.

Artikel/Article: [Steinzeitliche Siedelungen bei Lichtenfels a. M. 1-8](#)